Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 3.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 6. Januar 1817.

Frankfurt, vom 24. Dezember.

Da der bisherige Königl. Preußische Minister-Resident allhier, Freiherr von Otterstedt, bei dem Darmstädtschen Hofe beglaubigt ist, so hat sein Nachfolger, der Herr Legations-Rath Scholtz, am 17ten sein Kreditiv unserm Senat überreicht.

Gestern hielt der Bundestag seine 14te Sitzung und vertagte sich dann bis zum 13. Januar. Mehrere der Herren Gesandten werden in der Zwischenzeit verreisen.

In der Note welche die hier anwesenden Minister der verbündeten Mächte unterm 9. November an unsern Magistrat wegen der Israeliten erlassen, wird gesagt: die Verordnung des letztern vom 5. Juni stehe im Widerspruch mit der Erklärung, die der Fürst Metternich als Organ der Mächte, welche die Kongreß-Akte unterzeichnet, dem Magistrat gegeben: daß alle wohlerworbenen Rechte jeder Klasse von Einwohnern feststehen, und jede rückwirkende Maaßregel vermieden werden soll. Die Rechte der Israelitischen Gemeinde beruhen auf den mit dem Fürsten Primas Titulo oneroso abgeschlossenen Vertrage, und könnten nur vom Bundestage modifizirt werden.

Der Widerspruch gegen den Beschluß des Bundestages in Ansehung der hiesigen Juden, gründete sich vorzüglich darauf: daß die Kongreßakte die Konstitution der Stadt Frankfurt auf den Grundsatz eine vollkommene Gleichheit der Rechte aller christlichen Religionen begründe, aber auf die Rechte der Frankfurter Juden keine Anwendung leide. Diese könnten in Frankfurt, vermöge der Bundesakte, eben so wenig auf größere Rechte Anspruch machen, als alle übrigen in den Deutschen Bundesstaaten es vermögen. Die Versammlung möchte in Berathung ziehn: wie die bürgerliche Verbesserung der Juden zu bewirken, und ihnen der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen Uebernahme aller Bürgerpflicht verschafft werden könne, bis dahin aber die von (nicht in d. h. durch fremde Macht) den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte zu erhalten seyn. Ehe die Bundesversammlung allgemeine Grundsätze zur Verbesserung aufgestellt, dürften auch in einzelnen Fällen keine Ansprüche statt finden. Die freien Städte ständen in der nämlichen Kathegorie wie die übrigen Fürsten, und hätten, wenn gleich nach Verhältniß, dieselben Rechte und Verbindlichkeiten.

Vom Main, vom 24. Dezember.

Auf Vorstellung der Stände hat der König von Würtemberg eine Kommission niedergesetzt, um die Beschwerde über das Schreibereiwesen zu untersuchen und die Frage zu erörtern: ob und in wie weit eine Reform im Ganzen oder im Einzelnen nöthig sey, und wie den etwa obwaltenden Mißbräuchen abzuhelfen seyn möchte? Ferner hat er den Postbeamten die Beobachtung des Postgeheimnisses aufs neue und strenge eingeschärft. „Sie sollen in keinem Fall sich eine Verletzung oder gar Eröffnung der durch ihre Hände gehenden Briefe sich erlauben, und eben so wenig eine Aussage über die von Sr. Königl. Majestät zur Post gegebene oder angekommene Korrespondenz; eben so sey dies Geheimniß auch für die Korrespondenz

des Publikums ohne Unterschied zu beobachten. — Die bisherige Reichs-General-Ober-Post-Direktion heißt künftig: Ober-Post-Direktion. — Endlich ist auch die gesetzliche Bestimmung des Dezimalsystems, wonach der Schuh 10 Zoll und der Zoll Linien haben soll, erneuert worden.

Der König von Würtemberg soll an Hof-Ausgaben jährlich 2 Millionen ersparen wollen. Das Staats-Personale wird von 200 Personen auf 50 herabgesetzt. Wer aus der Menagerie 8 Affen kauft, erhält den neunten obenein.

Der Oberst von Massenbach, auch als Schriftsteller bekannt, ist zu Ludwigsburg verstorben.

Am 20sten ist der König von Baiern mit dem Prinzen Karl nach Wien abgereiset; in einigen Tagen wird seine Gemahlin folgen, und alle werden zum Februar wieder in München erwartet. Vor seiner Abreise besuchte der Monarch einigemal den am Podagra erkrankten dirigirenden Minister Montgelas. Marschall Wrede wird nach Wien gehn.

Der König von Baiern hat einige Kunstverständige nach Stuttgardt geschickt, um verschiedenes Geflügel und andere kleine Thiere aus der dasigen Menagerie, welche jetzt versteigert wird, zu kaufen. Diese sollen dort getödtet und ausgestopft werden, um sie sodann in der naturhistorischen Sammlung der Akademie aufzustellen. Auch der Großherzog von Baden soll viel seltne Thiere aufkaufen lassen.

Da es nicht gelingen wollen, die während der Westphälischen Regierung zu Kassel für 3000 Mann errichtete große Kaserne ganz oder theilweise zu Manufaktur-Anlagen zu benutzen, weil man sich mit den Unternehmern nicht vereinigen können, so soll das Gebäude zu einem Zwangs-Arbeitshause bestimmt seyn, in welchem man allen Herumläufern des ganzen Landes Beschäftigung zu geben denkt. Es bestätigt sich nicht, daß der Churfürst den gemeinen Soldaten wegen der Theurung eine Zulage bewilligt habe; hingegen erhält jeder Soldat, der an Niederreißung des alten Schlosses arbeitete, täglich 2 Gr. Zubuße zu seiner Löhnung. Von den übrigen Arbeitern empfängt jeder täglich 5 Gr.

Wien, vom 21. Dezember.

Man bemerkt das innigste Vernehmen zwischen dem Kaiserl. Ehepaar. Den Abgeordneten der Niederöstreichschen Stände erklärte die Monarchin: „Mein Streben wird stets dahin gehn, zu dem Glück des Kaisers nach meinen Kräften mitzuwirken, und die Liebe seiner Unterthanen zu verdienen. Gelingt mir beides, so werde ich einst das schönste Lob darin finden, der Wahl meines Gemahls und dem Vertrauen der Nation entsprochen zu haben. Das Geschenk der Stände wird mir ein Mittel geben, mich in einer schweren Zeit den Dürftigen unter dem Oestreichschen Volke als eine theilnehmende Mutter zu zeigen." — Die Kaiserin erhält eine Menge Bittschriften und entscheidet darauf eigenhändig. Man bemerkt, daß ihre milden Gaben nicht unter 40 Gulden sind.

Die Preise des Salzes und Tabaks sind erhöht worden.

Am 15ten ist der regierende Fürst von Lobkowitz verstorben.

Am 26sten ward hier zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten im Redoutensaal ein Maskenball gegeben, mit dem auch eine Lotterie von 200 Gewinnen (Uhren, Shawls und andere kleine Galanterie-Waaren) verbunden ist. Mit jedem Eintrittsbillet zu 5 Gulden wird auch ein Loos gegeben. Für das Armen-Institut in der Leopoldstadt gab das dasige Theater am 12ten ein Benefiz, welches 3918⅔ Gulden eintrug.

In einigen Theilen von Tyrol, im Salzburgischen Gebirgslande, in Ober-Kärnten und dem größern Theile von Illyrien herrscht so drückende Noth, daß die Bewohner auch zum Kleienbrodt, mit gemahlenen Wicken und gestoßener Baumrinde gemischt, ihre Zuflucht nehmen. In der Gegend um Agram pachteten die Landleute die Waldungen, um darin Ratten fangen zu dürfen, die dann geräuchert als Leckerbissen betrachtet werden. Auch in Böhmen fürchtet man, daß gegen das Frühjahr vorzüglich die Gebirgsgegenden mit einer Hungersnoth heimgesucht werden dürften, was freilich auf die zahlreichen Fabriken in diesen Gegenden den nachtheiligsten Einfluß haben würde. Was jedoch die Residenzstadt selbst betrifft, so zeigen die Einfuhrtabellen, daß größere Vorräthe als im verflossenen Jahr vorhanden seyn müssen. Leider hat einer der ersten Güterbesitzer den Befehl an seine Amtleute erlassen, bis zum März mit dem Verkauf der Früchte inne zu halten.

Triest, dessen Bevölkerung unter Oestreichschem Scepter von 26,000 Seelen wieder auf 40,000 Seelen angewachsen ist, sieht in seinem

Hafen einen Mastenwald von Handelsschiffen, aus allen Gegenden der Erde. Am 5ten allein liefen 39 mit Lebensmitteln befrachtet ein.

Vermischte Nachrichten.

In der Zeitschrift Nemesis wird erwähnt: nach dem Mecklenburgschen Gesetze vom 22. Februar 1812 sollten die Kinder aus Ehen, welche Christen und Juden mit einander schließen, getauft und in der christlichen Religion erzogen werden. Im Mecklenburgschen wäre also die Ehe zwischen Christen und Juden erlaubt. Gemischte Ehen überhaupt, mögen in Rücksicht auf die einzelnen Partheien sehr bedenklich seyn, in Ansehung gegenseitig entfremdeter Völkerschaften aber können sie gewiß zur allmähligen Verschmelzung derselben mehr als vielleicht irgend ein anderes Mittel beitragen Es fragt sich daher, was hat die Ehe zwischen Christen und Juden, da wo sie durch bürgerliche Gesetze erlaubt, und wie z. B. in Frankreich und Italien häufig war, als in Mecklenburg, was hat sie auf Annäherung der verschiedenen Nationalen gewirkt?

In Norwegen soll niemand als Grossirer oder Kaufmann das Bürgerrecht erhalten, wenn er nicht 25 Jahr alt, 4 Jahr Handlungsdiener gewesen, und in der Prüfung bestanden ist: ob er eine deutliche Hand, und die Norwegische Sprache orthographisch schreibe, auch die Englische, Deutsche und Französische schreibe, und das Buchhalten verstehe. Höker, Gastwirth oder Marquetender soll keiner werden, der nicht 40 Jahr alt ist, Schreiben und Rechnen versteht und beweisen kann, das er einige Jahre in irgend einem Verkehr gedient, oder keine andre erlaubte Art sein Brod zu erwerben habe.

In Norwegen sollen Unruhen ausgebrochen seyn.

Der große Frauenverein in Breslau, der seit dem September 1815 vielen tausend tapfern Vaterlandsvertheidigern Pflege, Erquickung und Unterstützung verschaffte, hat mit dem laufenden November d. J. sein wohlthätiges Geschäft beendigt. Von seiner baaren Einnahme, 13199 Thlr., sind 12403 verausgabt, und der Rest von 795 ist zu fernerer Unterstützung hülfloser Wittwen und Waisen verstorbener Vaterlandsvertheidiger bestimmt.

Die Handelskammer zu Brüssel hat eine dringende Vorstellung gegen die Ausfuhr des Getreides übergeben. Zufuhr sey unsicher; ein Sperling in der Hand besser als die Taube auf dem Dache, und bei der jetzigen Witterung könne man selbst wegen der kommenden Erndte nicht ganz ohne Besorgniß seyn.

Der große 30,000 Thaler betragende Diebstahl bei dem Kopenhagner Jouvelier Henrique ist nun entdeckt. Der Hausknecht auf den man gleich Verdacht hegte, hat ihn wirklich begangen, und sämtliche Sachen unter dem Fußboden der Küche versteckt. –

Bonaparte auf St. Helena.

(Fortsetzung.)

Ich erinnerte mich jetzt, daß, als ich im Jahr 1807 mit Lord Stuart von Lissabon nach England überschiffte, ein gewisser Herr Bennet dem Lord erzählte: Hr. Fox habe in St. Cloud Bonaparte'n gefragt, was es mit der Höllenmaschine eigentlich für eine Bewandniß gehabt habe? Da ich nun bei Bonaparte's heutiger Stimmung glaubte, ich könne mir schon eine Frage darüber erlauben so nannte ich ihm meinen Gewährsmann und fragte, ob er wirklich mit Herrn Fox von diesem Vorfall gesprochen habe? Was soll ich denn gesagt haben, erwiederte er, lassen Sie hören, dann werde ich mich dessen wohl erinnern und will Ihnen antworten. Die Geschichte, erwiederte ich, lautete folgendergestalt: Sie wären eines Abends nach dem Schauspiel gefahren; in einer engen Straße habe ein zweirädriger Karren dergestalt aufgefahren gestanden, daß ihr Kutscher unmöglich habe daneben vorbei kommen können; wirklich sey er auch mit dem Hinterrade Ihrer Kutsche hängen geblieben, habe den Karrn umgeworfen, der dann mit einem großen Knall aufgeflogen sey ohne jedoch Sie zu beschädigen, weil Ihr Kutscher so äußerst rasch davon geeilt sey, daß Sie, im Moment des Auffliegens, schon eine große Strecke weit vorauf gewesen wären. So weit ist alles richtig, sagte Bonaparte. Ich fuhr fort: darauf wären Sie ins Schauspiel gefahren, so unbefangen, als ob gar nichts vorgefallen wäre. — Hier nickte Bonaparte wohlgefällig mit dem Kopfe, oder machte vielmehr eine halbe Verbeugung. — Nun sollen Sie, sagte ich weiter, in einer Unterredung mit Herrn Fox diese Höllenmaschine für ein Werk der Engländer, die Sie dadurch hätten ums Leben bringen wollen, ausgegeben haben. — Ganz recht, erwiederte er, das hab ich. Ja, setzte ich hinzu, Sie sollen sogar Herrn Windham

als den Urheber angegeben haben. Ja, Herrn Vandam, wiederhohlte Bonaparte (und sprach den Namen so aus wie ich hier schreibe) Herr Fox soll Ihnen nun förmlich widersprochen und gesagt haben, ein Meuchelmord sey dem Englischen National-Charakter zuwider, und obgleich er, in politischer Hinsicht, mit Herrn Windham keinesweges einverstanden sey, so könne er doch behaupten, daß derselbe als Englischer Gesandter, schlechterdings unfähig sey, zu einer solchen Schandthat auf irgend eine Art behülflich gewesen zu seyn. „Bonaparte erwiederte, Ja ich habe Herrn Windham in Verdacht gehabt und ich beharre dabei, daß bei dieser Greuelthat die Englische Regierung die Hand mit im Spiele gehabt hat. Auf diese und auf ähnliche Unternehmungen hat Sie Geld verwendet.“ Bei diesem Vorwurf stieg mir das Blut ein wenig zu Kopfe und ich antwortete mit einiger Heftigkeit: wir Engländer verabscheuen den Meuchelmörder und hassen ihn zwiefach, weil der Meuchelmörder obenein ein feiger Schurke ist; ich verbürge mich dafür, daß hierin jeder Engländer, ohne Ausnahme, mit Herrn Fox gleicher Meinung seyn wird. Bonaparte antwortete hierauf nichts; allein ich kann mir nicht schmeicheln ihn von dem Wahn zurückgebracht zu haben, daß die Höllenmaschine ein Englisches Fabrikat gewesen sey. Ich brach nun ab. — — — Jetzt beklagte sich Bonaparte auf einmal, daß ihm der große Zehe des rechten Fußes wehe thue, er beschrieb die Art wie er ihn schmerze und fragte ob das wohl das Podagra seyn könne? Ist daß vielleicht ein Erb-Uebel in Ihrer Familie? fragte ich meiner Seits; „Meine Eltern habe ich nie darüber klagen hören fuhr er fort, aber ich besinne mich eben, mein Onkel Fesch ist mit dem Podagra behaftet.“ Wenn es auch ein Erbübel ist, erwiederte ich, so pflegt es doch, wenn die Personen sich in ihren frühern Jahren mäßig halten und es nicht an Leibesbewegung fehlen lassen, erst im höhern Alter sich einzufinden, und dann gewöhnlich eben nicht sehr heftig. Bei dem rastlosen Leben, welches Sie, General, geführt haben, sollten Sie auch jetzt sich mehr Bewegung machen, als Sie thun. „Freilich entgegnete Bonaparte, freilich ist die mir abgesteckte Grenze allzu enge, als daß ich weit reiten könnte, und weil ich jenseit derselben immer einen Offizier zur Seite haben muß, — was mir unausstehlich ist, — so will ich mich lieber mit einem geringeren Spazierritt begnügen, mag mir's dann auch allenfalls nicht gut bekommen. Bis jetzt empfinde ich indeß noch keine Abnahme an meiner Gesundheit: der Mensch kann, wenns seyn muß, gar manches entbehren lernen. Es gab eine Zeit, wo ich, sechs Jahre lang, Tag für Tag wenigstens sechs Stunden lang im Sattel saß, und zu einer andern Zeit bin ich wieder achtzehn Monat lang nicht aus dem Hause gekommen.“ Nun fing er wieder an sich bitterlich darüber zu beschweren, daß ein Offizier immer, gleich einem Landreiter, ihm zur Seite geben solle. Sie kennen ja selbst die Localität der Insel, fuhr er fort, Sie müssen doch gestehen, daß wenn hier auf den Höhen rings umher Schildwachen ausgestellt würden, diese mich überall erblicken könnten, von dem Augenblick, wo ich zur Hausthüre heraustrete, bis ich wieder hineingehe. Ists an einer Schildwache nicht genug, so stelle man auf jede Berghöhe mehr als eine, meinetwegen ein ganzes Piket Cavallerie mit einem Offizier an der Spitze. Man kann mich ja unablässig im Auge behalten, nur stelle man nicht immer und immer einen Offizier dicht neben mich!

(Die Fortsetzung folgt.)

Danziger Getreide-Preise.

Den 28. Dezember. Beim Einkauf.

	Danz. Guld.	Gr.
Bester Weitzen der Scheffel	22	15
ordin. dito dito	18	—
Bester Back-Roggen	14	—
ordin. dito	13	6
Beste Gerste	8	18
ord. dito	8	6
Bester Hafer	5	6
ordin. dito	4	24